

Aus der Vogelwelt

Von Karl Behrens, Lehrer, Bielefeld

Über den Frühjahrszug unserer Vögel im Jahre 1908 ist nach Angaben von Vereinsmitgliedern schon an anderer Stelle*) eingehend berichtet worden; ich kann mich deshalb auf wenige Notizen beschränken. — Im allgemeinen war der Zug ein normaler. Den Reigen eröffnete wie gewöhnlich, wenn man vom Star (*Sturnus vulgaris*), der ja kaum noch zu den echten Zugvögeln gerechnet werden darf, absieht, die weiße Bachstelze (*Motacilla alba*). Die erste konnte ich schon am 9. März beobachten, jedoch traf der Haupttrupp erst zwischen dem 17. und 20. März hier ein. In denselben Tagen zeigten sich auch die ersten Hausrotschwänzchen (*Erithacus tithys*) und die Heidelerchen (*Lullula arborea*). Die Kraniche (*Grus grus*) durchzogen unsere Gegend in der Zeit vom 20. bis 24. März. Die Rauchschwalben (*Hirundo rustica*) trafen am 15. April hier ein und die Stadtschwalben (*Chelidon urbica*) am 23. April, während die Mauerflegler sich erst am 29. April zeigten. Die Nachtigall (*Erithacus luscini*a) fand sich einige Tage später ein als gewöhnlich, nämlich erst am 30. April; ebenso verspätete sich der Kuckuck (*Cuculus canorus*) etwas; sein Ruf wurde erst am 24. April gehört. Die, wenn auch nur geringe, Verspätung letztgenannter Vögel mag ihren Grund vielleicht in der unfreundlichen Witterung des April haben, wodurch auch wohl die Erlenzeilige (*Chrysomitris spinus*) veranlaßt wurden, länger als sonst bei uns zu bleiben. Ich sah einen größeren Schwarm noch am 29. April, also zu einer Zeit, in der Heidelerchen, Bachstelzen, Sperlinge, Schwarzdrosseln, Ringeltauben, Buchfinken usw. schon Eier, wenn nicht gar schon Junge hatten.

*) Westfälische Zeitung, 98. Jahrg. 1908, No. 176, 2. Blatt. — Ravensberger Blätter VIII. 1908, No. 8, p. 60.

Der Herbstzug führte einige mehr oder weniger große Seltenheiten durch unsere Gegend. Am 23. Oktober sah und erlegte ich auf dem Teiche an der Friedrich-Wilhelmsbleiche bei Brackwede einen Erpel der Tafelente (*Nyroca ferina*). Es ist dies das zweite Exemplar dieser Art das ich in hiesiger Gegend zu beobachten und zu erbeuten Gelegenheit hatte.

Ein noch feltenerer Gast, eine alte Dreizehenmöve (*Rissa tridactyla*), wurde am 23. November in Senne l von dem Jagdauffeher Herrn Körner lebend ergriffen und mir überbracht. Ich versuchte den Vogel am Leben zu erhalten, jedoch war er bereits so ermattet, daß alle meine Mühe vergebens war. Um seinen Leiden ein Ende zu machen, mußte ich ihn töten. Diese hübsche Möve, die den hohen und höchsten Norden in Unmengen bewohnt, kommt zwar im Winter wohl an unsere Küsten verirrt sich aber nur selten ins Binnenland und auch wohl nur dann, wenn sie durch heftige Stürme verschlagen wird. So war es auch hier. Kurz vor dem Fangtage wurden aus Nord- und Ostsee starke Stürme gemeldet. — Auch diese Mövenart ist mir in hiesiger Gegend erst zweimal in die Hände gekommen.

Häufiger zeigt sich die Lachmöve (*Larus ridibundus*) bei uns; doch meistens sind es junge Vögel, die sich hierher verfliegen. Am 2. Dezember wurde aber ein alter Vogel auf dem Teiche des Herrn Wächter in Ummeln erbeutet.

Es dürfte die Ornithologen im Verein vielleicht interessieren, über eine Seltenheit zu erfahren, die ich kurz vor Gründung unseres Vereins, am 9. Dezember 1907, erhielt: eine Zwerggans (*Anser erythropus*), ein junges Weibchen. Diese kleine, zierliche Gans zeigt sich nur höchst selten in Deutschland; es sind die Fälle ihres Vorkommens zu zählen (siehe Naumann). Deshalb hielt es auch Herr Dr. le Roi, Bonn, dem ich auf seinen Wunsch den Vogel zur Untersuchung einschickte, für angezeigt, diesen Fall in den Ornithologischen Monatsblättern von Prof. Dr. Reichenow (No. 7/8) zu veröffentlichen. Ich erhielt den Vogel aus Ostfriesland (Kreis Aurich). Die Maße sind folgende: Länge 50 cm, Flügel 34,3 cm, Schwanz 9 cm; die Flügel überragen den Schwanz um 2,6 cm; Schnabel 3,6 cm, Tarsus 5,3 cm, Mittelzehe inkl. Krallen 5,7 cm; Gewicht 1,375 kg. Im Magen fanden sich zermahlene Körner

und grüne Saat nebst einigen Steinchen. — Die Gans befindet sich jetzt im Museum des Herrn Professor Dr. A. König, Bonn.

Am 30. April erlegte ich bei Brackwede ein Männchen der Weidenmeise (*Parus montanus salicarius*). Es ist dies der erste Fall des Vorkommens dieser Art in Westfalen. Ort und Zeit der Erlegung lassen vermuten, daß auch dieser Vogel bei uns Brutvogel ist. Leider mußte ich den Vogel töten, da auf andere Weise eine sichere Bestimmung der Art nicht möglich war. — Die Weidenmeise hat große Ähnlichkeit mit der Sumpfmeise (*Parus palustris*), unterscheidet sich in der Hauptsache aber von dieser durch den fehlenden Glanz der schwarzen Kopfplatte, sowie durch den stufig abgesetzten Schwanz, Unterschiede, die sich nur feststellen lassen, wenn man den Vogel in der Hand hält.

Im Frühling und Sommer 1901 und 1902 beobachtete ich nicht weit von Brackwede auf einer öden Heide den Brachpieper (*Anthus campestris*). Ich fand auch das Nest mit 4 Eiern. Dann verschwand die Art wieder einige Jahre, da große Bodenveränderungen an der Niststelle vorgenommen wurden. Erst in diesem Sommer konnte ich wieder diesen seltenen Pieper, Junge fütternd, beobachten, etwa 400 m von dem früheren Nistplatze entfernt. Hoffentlich bleibt er jetzt ständiger Brutvogel unserer Gegend.

An anderer Stelle habe ich schon die Behauptung ausgesprochen, daß unsere Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) gelegentlich auch bei uns zur Brut schreitet. Beweis dafür war mir besonders ein fast vollständig ausgewachsener junger Vogel, den mein Bruder in den Spiegelschen Bergen verendet am 10. Mai 1897 auffand. Anscheinend war die Schnepfe von einem Raubvogel geschlagen. Einen neuen Beweis für obige Behauptung erhielt ich wieder im laufenden Jahre. Am 29. März 1908 fand Herr Förster Teurich im «Vogelfang» bei Rheda das Nest einer Waldschnepfe mit 4 Eiern. Die Jungen liefen aus zwischen dem 11. und 14. April. Die alte Schnepfe saß so fest auf den Eiern, daß sie photographiert werden konnte. Auffallend ist in beiden angeführten Fällen die außerordentlich frühe Brütezeit.

Daß unser Kuckuck seine Eier manchmal ganz unpraktisch unterbringt, erfuhr ich in diesem Jahre wieder einmal. Am 30. Mai fand ich bei Wiedenbrück ein Ei eines Kuckucks in dem Neste eines Zaun-

königs (*Troglodytes troglodytes*). Das ist an sich nichts Besonderes, da ja bekanntlich die kleine Majestät häufig einen jungen Kuckuck auffüttern muß. Aber in diesem Neste sollten überhaupt keine Jungen großgezogen werden, es war ein Spielnest, wie es sich das Zaunkönigsmännchen gern anlegt, während das Weibchen brütet. Da infolge dieses Umstandes keine Zaunkönigseier vorhanden waren und auch niemals ein junger Kuckuck ausgeflüpfelt sein würde, nahm ich das Ei für meine Sammlung mit. Aber noch ein anderer Umstand war bei diesem Neste sehr bemerkenswert. Da bekanntlich die Nester des Zaunkönigs nur an einer Seite ein Loch zum Einschlüpfen haben, so konnte der Kuckuck sich zum Legen nicht auf das Nest setzen; er mußte vielmehr erst das Ei auf den Boden legen und dann mit dem Schnabel in das Nest befördern. Und auch dies ist dem Kuckuck nur möglich gewesen, indem er sich flatternd vor dem Neste hielt, denn ein Zweig, auf den der Vogel sich etwa hätte setzen können, war nicht vorhanden.

Einen eigenartigen Geschmack bei Auswahl ihres Nistplatzes bewies eine Nachtigall. Sie baute ihr Nest in einen in den Anlagen des Kupferhammers liegenden alten Topf. Sie war hier allerdings vorzüglich geschützt gegen Regen und Wind, nicht aber gegen umherstrolchende Katzen und Hunde. Es erging diesem Neste wie leider so vielen in unserer dicht bevölkerten Gegend stehenden Nestern: es wurde ausgeraubt. — Topf und Nest habe ich als Kuriosität dem hiesigen Museum überwiesen.

